

Die Menschenrechte im Islam

Von Boudjenoun Messaoud*

Übersetzung: Herr Ladjal Tahar



Der Begriff der Menschenrechte ist mit vollem Recht zu einem der wichtigsten Themen dieses Jahrhunderts geworden. Tatsächlich stellt er heutzutage die größte Besorgnis des allgemeinen Bewußtseins dar, das daraus seine Glaubensbekenntnis gemacht hat. Es ist zwar richtig, dass die neue Weltordnung, die mit Euphemismus die "Globalisierung" genannt wird und die die Vereinigten Staaten seit dem Sturz des kommunistischen Lagers und der absoluten Alleinhegemonie der westlichen liberalen Weltauffassung über die Welt zu errichten beabsichtigen, selbstverständlich als ethische Forderungen die Demokratisierung der politischen Systeme, die Liberalisierung der Wirtschaft (die Marktwirtschaft) und die Achtung vor den Menschenrechten, eine Achtung, welche Mode geworden ist, voraussetzt, diese Achtung wird aber - wie wir es weiter unten sehen werden- nicht so viel entgegengebracht.

Seitdem die Charta der Menschenrechte im Jahre 1948 verkündet und angenommen worden ist, wurden zwar viele Fortschritte im Sinne der Achtung und der Bewahrung dieser Rechte gemacht, dies darf aber nicht die unzähligen Verbrechen gegen die Menschheit und die Verletzungen der Menschenrechte verbergen und vergessen lassen, die seit diesem Datum bis heute begangen worden sind. In der Tat wurden -so paradox wie es auch immer scheinen mag- die Menschenrechte nie zuvor so viel verletzt und verhöhnt wie in den letzten fünfzig Jahren, d.h. seitdem diese Rechte von einer von allen Ländern unterzeichneten Charta als heilig und unverletzlich erklärt wurden. Die einzige Eigentümlichkeit besteht dabei darin, dass die Opfer der Verletzungen und der Verweigerung der Menschenrechte nicht mehr Europäer sind, wie es in den letzten beiden Weltkriegen der Fall war, sondern zu der sogenannten „dritten Welt“ gehören, d.h. der weiten Welt des Elends und des Jammers, die nicht zur Zivilisation des westlichen weissen Mannes gehört.

Braucht man in diesem Zusammenhang die verschiedenen Kolonialismusformen und deren schrecklichen sowohl psychologischen als auch kulturellen und wirtschaftlichen Schäden

zu nennen, die den Ländern und Völkern der dritten Welt angerichtet wurden? Muß man über das sprechen, was der französische Kolonialismus in Algerien zum Beispiel gemacht hat, wo die Algerier als Bürger zweiter Kategorie (Einheimische) in ihrem eigenen Land behandelt waren? Muß man das erwähnen, was die USA in Vietnam und einigen Ländern in Fernasien angerichtet haben? Und das, was Großbritannien in Südafrika und Zimbabwe angerichtet hat, wo die Einheimischen im Namen des unmenschlichen Gesetzes über die Rassendiskriminierung und die Apartheid als Untermenschen betrachtet waren?

All diese dramatischen Situationen und all diese unwiderlegbaren Verletzungen der Menschenrechte erfolgten nach der feierlichen Verkündung der Charta der Menschenrechte. So wurden die Freiheit, die Würde, die Gerechtigkeit, der Frieden und andere noble Ideale, die dem Menschen innewohnende Rechte sind, für bestimmte Völker, die nicht zur Zivilisation des westlichen Mannes gehörten, während einer langen Zeit verboten. Aber das Unglück dieser Völker nahm kein Ende, nachdem sie ihre Unabhängigkeit erkämpft hatten, weit gefehlt! Die Plünderung ihrer Bodenschätze durch die ehemaligen westlichen Kolonisatoren hat deren Abhängigkeit von den ehemaligen Kolonialmächten fortbestehen lassen, die weit davon entfernt waren, ihnen bei der Entwicklung ihrer Länder zu helfen, und die sie in die wirtschaftliche Abhängigkeit noch mehr hereinlegten, um die Ausnutzung der in diesen Ländern übrig gebliebenen Rohstoffe fortsetzen zu können.

In Wirklichkeit ist heutzutage der wahre Begriff der Menschenrechte von Grund aus vom Prinzip „mit zweierlei Maß messen“ geprägt, je nachdem, ob man zu der reichen und satten Welt gehört, die der Okzident darstellt oder zu derjenigen des Elends und der Bedürftigkeit, die diejenige der dritten Welt ist. Auf der Stärke und der Macht gegründet, erkennt die zur Zeit in den internationalen Institutionen gültige Betrachtungsweise nur das Recht des Stärksten und des Reichsten an, auch wenn sie aus einfacher Heuchelei das Gegenteil behauptet, indem sie sich den Anschein gibt, als ob sie human und tolerant wäre. Man soll sich unter diesem Gesichtspunkt an die dramatische Situation der achtziger Jahre erinnern, in der die Hungersnot Hunderte von Tausenden afrikanische Opfer vor den heuchlerisch schauernden

Augen des Westens dezimierte, der erst dann zu reagieren geruhte, als die Presse auf die Agonie dieser armen mitten im zwanzigsten Jahrhundert verhungerten Habenichtsaufs Äußerste die Aufmerksamkeit der Massenmedien lenkte.

Ironie des Schicksals: während der Mensch seine Füße auf den Mond legte und versuchte, andere Planeten zu erforschen, um dort nach Spuren von Leben zu suchen, starben andere Männer und Frauen auf der Erde vor Hunger und Unterernährung. Der Okzident hätte jedoch diesen Elenden ein solches Schicksal ersparen können, wenn er nur ein Minimum von Gerechtigkeit und Unparteilichkeit bei der Verteilung der Weltreichtümer an den Tag gelegt hätte, die übrigens größtenteils vom Boden der Länder der dritten Welt herkommen und dank dem Schweiß deren Völker erworben worden sind. Nein, er hat die elenden Afrikaner verhungern lassen, um dann den Überlebenden vor den Kameras der verschiedenen Fernsehkanäle zu Hilfe zu eilen und schließlich seinen "Humanismus" und seine wohlwollende Fürsorge für die Verdammten der Erde zur Schau zu stellen.

Ein anderes uns nahe liegendes Beispiel, das die in der Welt herrschende dichotomische Betrachtungsweise der Menschenrechte bloßlegt, wird uns durch die skandalöse dramatische Lage des bosnischen Volks gegeben, das vier Jahre lang der serbischen Barbarei ausgeliefert wurde, bevor man geruht, das "Völkerrecht" anzuwenden, um diesem wund geriebenen Volk zu Hilfe zu kommen, das zum Opfer einer Aggression und einer ethnischen Säuberung wurde, die an das Zeitalter der Kreuzzüge und der düsteren berühmten vom Kaiser Ferdinand und seiner Gattin Isabelle gegen die Muslime in Andalusien geführten *Reconquista* erinnert.

Es ist zwar richtig, dass das bosnische Volk muslimanisch ist, aber rechtfertigt das die Tatsache, dass es vier Jahre lang einer unbeschreiblichen Barbarei ausgeliefert wurde, während sein einziges "Verbrechen" darin bestand, dass es den anderen Völkern des ehemaligen jugoslawischen Bundes gleich unabhängig leben wollte? Das ist auch der Fall des palästinensischen Volks, das seit mehr als fünfzig Jahren unter dem Joch des zionistischen Gebildes lebt, welches alle Beschlüsse der UNO, die ihm befehlen, den Palästinensern die nach dem Krieg von 1967 besetzten Territorien

zurückzugeben, ungestraft verhöhnt und auf sie mit Füßen tritt. Noch Schlimmeres : die israelischen Behörden erlauben sich sogar, Untersuchungsausschüssen der UNO zu verbieten, über die von ihren Soldaten gegen die Palästinenser begangenen Verbrechen und Massaker Untersuchungen durchzuführen, wie es der Fall im Flüchtlingslager von Jenine war, ohne dass sich die internationale öffentliche Meinung darüber aufregt.

Jedoch hat die Schnelligkeit, mit welcher sich der Westen eifrig bemühte, den Irak zu "bestrafen", das der Aggression gegen Kuwait schuldig war, einen kurzen Augenblick die Hoffnung in Aussicht gestellt, dass das Völkerrecht eins und unteilbar war und dass es keinerlei Verdrehung –welches auch immer ihre Art sein mag- dulden durfte; sie ließ ebenfalls glauben, dass die Menschenrechte – jedes beliebigen Menschen- die gleichen sind und auf keinerlei Rassen-, Glaubens- oder Sprachkriterien beruhen. Leider war das alles nur eine Illusion, die sich übrigens schnell verblasste. Die dramatische Lage des bosnischen Volks, dann diejenige der Tschetschenier sowie die gegenwärtige Lage der Palästinenser haben schließlich gezeigt, dass sich die Art und Weise, wie man die Menschenrechte betrachtet, seit Jahrhunderten nicht geändert hat, da sie je nach der Rasse, dem Glauben oder ganz einfach nach materiellen Interessen immer noch variiert.

Haben die Beobachter gewissermaßen nicht recht, wenn sie behaupten, dass der Westen –der sich der Verteidiger der Menschenrechte zu sein zunutze macht - in Bosnien nicht intervenieren wollte und es in Palästina auch nicht tun will, weil er darin keinerlei strategisches oder gar ökonomisches Interesse sieht, im Gegensatz zum Irak, wo der Erdölgeruch solche seit dem zweiten Weltkrieg niemals entfalteten Marinestreitkräfte anzog ? Diese Hypothese wurde im übrigen vom ehemaligen Präsidenten der USA Richard Nixon bestätigt, der in einem im "New York Times" am 7. Januar 1991 veröffentlichten Presseartikel schrieb : *"Wir gehen dorthin (nach Irak) nicht, um die Demokratie zu verteidigen, weil der Kuwait kein demokratisches Land ist und es gibt keines in der Gegend. Wir gehen dorthin nicht, um eine Diktatur niederzureißen. Wir gehen dorthin nicht, um die internationale Legalität zu schützen. Wir gehen dorthin und wir*

sollen es tun, weil wir es nicht erlauben, dass unsere lebenswichtigen Interessen gefährdet werden".¹

Zwölf Jahre später bestätigt sich an Ort und Stelle Nixon's Behauptung mit der Invasion des Irak durch die englisch-amerikanischen Streitkräfte, die durch den starken Geruch des irakischen Erdöls angelockt alle humanen Grundsätze sowie alle internationalen Gesetze und Übereinkünfte vergessen haben, indem sie Hunderte von Zivilpersonen massakrierten und dabei sogar nicht konventionelle Waffen benutzten, um den heldenhaften Widerstand der Iraker zu unterbinden.

Es sind hier die Folgen einer zu engen Auffassung der Menschenrechte, die von gründlich materiellen Werten tief geprägt ist und die nicht den heiligen und noblen Charakter des Menschen berücksichtigt, indem sie mit ihm nach subjektiven Kriterien vorgeht, welche mit der Würde und dem heiligen Charakter des Menschen nichts zu tun hat.

In Wirklichkeit kann der echte Respekt vor den Menschenrechten nur in einer Perspektive bestehen, die die heilige Eigentümlichkeit des Menschen und dessen privilegierte Stellung in der Ordnung der Schaffung des Weltalls anerkennt. Als göttliche Offenbarung kann der Islam, der aus dem Menschen "*den Stellvertreter Gottes auf Erde*" macht, mit anderen geistigen Weltauffassungen, die den heiligen Charakter des Menschen anerkennen, zur Entfaltung und zum Schutz der grundlegenden Rechte des Menschen abgesehen von seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Religion oder ganz einfach von seiner sozialen Schicht beitragen. Für den Islam wurde der Mensch in der Tat von Gott geehrt und geadelt, der ihn gewählt hat, um dessen Stellvertreter auf Erde zu sein, eine Rolle, die die Engel selbst nicht haben konnten: "*Sicher haben wir die Kinder Adams geehrt, sie auf der Erde und im Meer befördert und ihnen gute Sachen als Nahrung zugeteilt und wir haben sie mehreren von unseren Geschöpfen deutlich vorgezogen*". "*Als dein Herr den Engeln sagte: "ich werde auf der Erde einen Stellvertreter (Khalifa) ernennen"*,

¹ Surre El Isra, Vers 70

² von Roger Garaudy zitiert, in seinem Buch "*der westliche Terrorismus*", Verlag Dar El Oumma, Algier 2002.

erwiderten sie darauf : *"Wirst Du dort jemanden ernennen, der die Unordnung stiften und das Blut ausgießen lassen wird , wenn wir hier sind, um Dich zu heiligen und zu verherrlichen ?".Er sagte: "In Wirklichkeit weiß ich Was ihr nicht wißt¹ "*

Diese bewundernswerten Verse zeigen die grundsätzliche und grundlegende Hochschätzung der heiligen Eigentümlichkeit des Menschen im Islam, in dem der Mensch dazu berufen wird, die so erhabene und wichtige Rolle des "Stellvertreters Gottes auf Erde" auszuüben. Diese großartige Aufgabe, für die ihn seine geistige Berufung bestimmt, verleiht ihm eine Hoheit und eine Hochachtung, die der privilegierten Stellung entspricht, welche er in der Ordnung der Schaffung einnimmt. In der Tat schöpft der Mensch der ontologischen Auffassung des Islam zufolge seine Würde weder aus seinem Reichtum noch aus seiner Rasse und noch aus der Hoheit seines Rangs. Der Islam hat es uns im übrigen gezeigt, indem er sagt, dass alle Menschen von Adam abstammen und dass Adam aus der Erde geschaffen wurde. Kein Platz also für irgendwelchen Hochmut oder eine vermutliche Rassenüberlegenheit! Der Mensch verdient Respekt und Hochachtung ganz einfach deshalb, weil Allah einiges von seinem Geist in ihn eingeblasen hat und weil er dazu berufen wurde, das schwere Depot (amana) zu tragen, welches ihm Gott anvertraut hat.

Was die Menschauffassung der modernen Zivilisation anbelangt, so liegt sie weit weg von der islamischen Aussicht in dem Maße, wie sie den Menschen als bloßes intelligentes Tier betrachtet, als denkendes Schilf, wie ihn der Philosoph Pascal bezeichnete, der sich nur um die Befriedigung seiner Instinkte kümmert. René Guénon, ein authentischer Intellektueller, war derjenige, der das moderne westliche Denken und dessen Abweichungen auf wunderbarer Weise analysiert hat und uns einen Überblick darüber gibt: *"Indem man alles an den Wünschen und Launen des Menschen anpassen wollte, der selber als Endziel betrachtet wurde, gelangte man von Etappe zu Etappe schließlich zu dem Niveau dessen, was es an dem Menschen am niedrigsten gibt und auch dazu, dass man nur nach der Befriedigung der materiellen Seite seiner Natur innewohnenden Bedürfnisse sucht, einer Suche, die im übrigen illusorisch ist, denn sie schafft immer*

¹ Surre El-Baqara (die Kuh), Verse 30 bis 32.

mehr künstliche Bedürfnisse, die sie letzten Endes nicht befriedigen kann" (2).¹

Deshalb kann eine Menschauffassung, die in dem Menschen nichts anderes als ein intelligentes Tier ohne jegliche geistige Perspektive sehen will oder ihn je nach seiner Rasse, seinem sozialen Rang, seinen Reichtümern oder seiner Adelzugehörigkeit betrachtet, diesem Menschen niemals Rechte gewährleisten oder diese respektieren, wenn sie überhaupt existieren. Sie wird sich höchstens darauf versteifen, uns mit Schlagworten und Theorien genießen zu lassen, zu welchen das Wenigste, das man sagen kann, ist, dass sie den Besorgnissen des Menschen in bezug auf dessen Würde und die Achtung auf seine Rechte keinesfalls entsprechen, Rechte, die ständig verletzt werden.

Wie wir es weiter oben gesehen haben, ergibt sich die Würde des Menschen in der islamischen Menschauffassung mehr aus seiner Eigenschaft als "Stellvertreter Gottes", der den göttlichen Hauch bekommen hat, als aus seinem sozialen Rang, seiner Rasse, seines Reichtums oder seiner Macht. In dieser Eigenschaft brachten ihm die Engel, die dazu verpflichtet waren, sich auf Befehl Gottes vor ihm niederzuwerfen, ihre Huldigung dar. Mit seiner Ernennung zum Stellvertreter hat ihm Gott die gesamte Schaffung in seiner ganz Vielfalt unterwerfen lassen : "Er ist derjenige, der für euch alles schuf, was auf der Erde steht"²

Nachdem er dieses Privileg erhalten hatte, wurde er mit der ganzen Rücksicht behandelt, die seinem Stand gebührt und die der Islam zu heiligen und unantastbaren Prinzipien erhoben hat. Eines dieser Prinzipien ist das Recht auf das Leben, das heilig und unverletzlich ist. Der Heilige Koran brachte es in dieser Hinsicht noch weiter, indem er gesagt hat : "Wer einen Menschen tötet, der sich keinen Mord zuschulden kommen ließ, handelt als ob er die ganze Menschheit getötet hätte und wer einen Menschen vom Tode rettet, handelt als ob er die ganze Menschheit vom Tode gerettet hätte"³

¹ René Guénon. Die Krise der modernen Welt. Verlag Laphonic, Algier 1990.

² Surre El-Baqara (die Kuh), Vers 27.

³ Siehe Surre Ennissa (die Frauen), Verse 105 bis 110.

Dieser islamische Umgang mit dem Respekt für das Leben ist einzigartig in allen sowohl göttlichen als auch menschlichen Gesetzbüchern und Gesetzgebungen. Er zeigt den unermesslichen Wert des menschlichen Lebens und seinen wertvollen Charakter im Islam. Er bringt die Einmaligkeit und die Gleichförmigkeit der Menschheit zum Ausdruck, die in ihrer Herkunft und ihren Bestrebungen einig und unteilbar ist. Diese Menschheit hat in ihrer Gesamtheit Recht auf die Freiheit, auf die Würde, auf die Gerechtigkeit und auf den Respekt vor ihrer Ehre und vor ihrer sowohl körperlichen als auch moralischen Vollständigkeit ohne Rassen-, Sprach-, Religions-oderVermögensdiskriminierung. Welch schönes Wort war jener Ausruf des Kalif Umar Ibn El Khattab, der es verdient, auf allen Türgiebeln der politischen Institutionen eingeschrieben zu sein : *"Wann habt ihr die Menschen unterworfen, während ihre Mütter sie frei zur Welt gebracht haben!"*

Keinerlei religiöses oder weltliches Gesetzbuch hat auf die Freiheit und die Gleichheit zwischen den Menschen so intensiv beharrt wie der Islam. Nachdem er eine Tradition von Sklaverei geerbt hatte, die mehrere Jahrtausende alt und in der arabischen Gemeinschaft tief verankert war, hat der Islam alles getan, um diese "Einrichtung" stufenweise und pädagogisch abzuschaffen. War es nicht der Prophet, der Bilâl, dem abyssinischen Sklaven, erlaubte, auf die heiligste Stätte , die Ka'ba, das Gotteshaus, zu klettern, um zum Gebet aufzurufen ? War es nicht derjenige, der von Salman, dem persischen Sklaven, der aus dem fernen Persien mitgebracht wurde, gesagt hatte: *"Salman gehört zu unserer Familie"?*

War es nicht derjenige, der Oussama Ibn Zaid, den Sohn eines freigelassenen Sklaven, mit dem Kommando der Armee beauftragte, in der sich doch seine besten Gefährten wie Abu Bakr, Umar, Uthman und Ali befanden ? Der Prophet wußte, dass die Sklaverei und die Missachtung des Menschen für den Menschen vor allem ein Mentalitätsproblem war, das eine Jahrhunderte lange Praxis geschmiedet hatte. Deshalb hat er alles getan, um die Dinge zu ändern, indem er damit anfang, jenen Gedanken der Ungleichheit der Menschen aus den Mentalitäten herauszureißen.

Die Menschen haben auch das Recht auf Gerechtigkeit und eine Justiz, die für alle unparteiisch und ohne Rassen-, Glaubens- oder Vermögensdiskriminierung sein soll. Der Islam hat dieses Recht gewährleistet und den Muslimen befohlen, es anzuwenden: *"Ö Gläubige! Beachtet streng die Gerechtigkeit und seid (aufrichtige) Zeugen, wie es Gott befiehlt, auch wenn sie gegen euch selbst, gegen euren Vater und eure Mutter oder eure nahen Verwandten ist"*¹

Zur Zeit des Kalifat von Umar hat Ali Ibn Abi Taleb einen Streit mit einem Juden gehabt und dieser Streit wurde vor Gericht gebracht. Umar, der Gericht hielt, rief Ali mit seinem Spitznamen: "O"Abu El-Hassan!" - was eine familiäre Weise ist, sich an jemanden zu wenden. Das als eine parteiische Form zu seinen Gunsten betrachtend lehnte Ali den Schiedsspruch von Umar ab, indem er ihm den Vorwurf machte, seinen Prozeßgegner nicht auf die gleiche familiäre Weise gerufen zu haben. Der Heilige Koran ging noch weiter: dem Propheten wurden Verse offenbart, um einen Juden unschuldig zu erklären, der von einem Muslim eines Diebstahls ungerecht beschuldigt wurde.²

Und sogar im Falle des Kriegs, den der Islam nur zu einem defensiven Ziel³ akzeptiert, wird den Muslimen eine ganze Reihe von Maßnahmen und Handlungen befohlen, die auf den Respekt der Menschenrechte zielen, u.a. das Verbot, Frauen, Kindern, alten Personen, Mönchen und Nonnen, also Zivilpersonen - wenn man einen modernen Ausdruck verwenden will- nach dem Leben zu trachten, die bewohnten Stätten oder die Ernten zu zerstören oder zu verwüsten und gegebenenfalls die Gefangenen und die Personen, die sich fügen und um Gnade (El-Aman) bitten, gut zu behandeln. Die Geschichte des Islam ist voll von Beispielen, von dem Propheten (Heil und Segen auf seine Seele) und seiner hoch humanistischen Einstellung während der Eroberung von Mekka bis hin zum ritterlichen Benehmen des Emir Abdelkader, der die in Dams von den Druzen bedrohten Christen rettete, über die

¹ Surre El-Baqara (die Kuh), Vers 27.

² Siehe Surre Ennissa (die Frauen), Verse 105 bis 110.

³ Siehe das Werk, *Introduction à l'étude de l'Islam*, des Gelehrten

Abderrahmane Ben El-Haffaf Neuausgabe des Haut Conseil Islamique, Algier,

humanistische Haltung der größten Helden des Islam, wie Salah – Eddine El-Ayyubi, Nur-Eddine Zenki, Baybars, Mohamed El-Fatih (der Eroberer), Suleiman der Herrliche und so viele anderen berühmten Führer, die immer Respekt für ihre Feinde und Ritterlichkeit, die heutzutage so selten sind, an den Tag gelegt haben. Dieser Tatbestand führte einen westlichen Autor, Robertson (Charles-Quint) dazu, darauf hinweisend zu schreiben : *"Die Anhänger von Mahomet sind die einzigen Enthusiasten, die den Toleranzgeist mit dem Bekehrungseifer vereinigt haben"*.¹

Dieser Toleranzgeist , der dem Islam eigen ist, erfuhr seinen Höhenpunkt in der glänzenden andalusischen Zivilisation, die von den Muslimen während ihrer sieben Jahrhunderte langen Anwesenheit in Spanien errichtet wurde. Sein Zeugnis über jene bemerkenswerte Toleranz äußernd, die die erhabene andalusische Zivilisation zum Blühen brachte, schreibt Herbert Le Poirier : *"Es gibt kein Äquivalent in der Geschichte der Menschen für einen gleichartigen Erfolg durch die Verschmelzung von drei Kulturen, von denen jede das Beste für eine gemeinsame Erhabenheit erzeugte. Das eigene Genie einer privilegierten Stätte und das spezifische Genie von drei grundlegend unterschiedlichen Völkern setzten sich ohne Anstrengungen der Geburt eines Werkes aus. Die hebräische Gemeinschaft, die kleinste in bezug auf ihre Zahl aber die älteste in bezug auf dessen Verwurzelung, hatte in den Grund des Korbes ihre ganze Geschicklichkeit für das Studium und die Dialektik sowie ihre ganze Händegewandtheit zur Gestaltung der Formen hingelegt; der Islam goß darin die holprige Poesie der grenzenlosen Räume, seine Lebenskunst und den Hochmut seiner die Zeit herausfordernden Architektur; die Lateiner legten darin ihren Pragmatismus und ihre Ausdauer, ihren Rhythmus und ihren gesunden Menschenverstand hin. Das war eine Liebesheirat und gleichzeitig auch eine Vermunftehe, die die Seele und den Körper, die Freiheit und den Respekt des Anderen, die Grundströmungen und den oberflächlichen Wirbel vereinigte. Das war das Wunder von Cordoba²"*

¹ Zitiert von Emile Dermenghem in seinem Buch La vie de Mahomet

² Herbert Le Poirier, Le médecin de Cordoue. Editions Le Seuil. Zit. Von GHassan Maarouf Arnaout in L'asile dans la tradition arabo-islamique, institut international de droit humanitaire, Genève . 1986.

Dank dem Islam und seinem Respekt für die anderen Religionen , der von dieser berühmten koranischen Aufforderung : *"Ihr habt eure Religion und ich habe meine Religion"* resultiert, wurde diese Synthese, die gar kein Synkretismus war, möglich. Die brutale von Ferdinand d'Aragon und Isabelle, der Katholikerin, geführte *"Reconquista"* mußte diese vorbildliche Koexistenz endgültig gefährden, die die arabisch-muslimische Anwesenheit mehr als sieben Jahrhunderte lang gesichert hatte, indem sie eine der blühendsten Zivilisationen auf der intellektuellen Ebene, aber auch auf der Ebene der friedlichen Koexistenz der Religionen hervorbrachte.

Die Menschen haben auch das Recht auf die Reichtümer und Wohltaten , mit denen Gott die Erde und die Himmelsräume zugunsten seiner Geschöpfe, all seiner Geschöpfe, ausgestattet hat. Niemand hat das Recht, sich die Ressourcen und Bodenschätze der Erde zu seinem exklusiven Nutzen anzueignen und sie einem großen Teil der Menschheit zu entziehen, unter dem trügerischen Vorwand, dass er dank seinen Kenntnissen und seinen Anstrengungen der Inhaber ist. Was kann man nun sagen, von denjenigen, die die Reichtümer der dritten Welt Jahrhunderte lang ausgeplündert und ausgenutzt haben und die heute die Bevölkerungen dieser dritten Welt im Elend lassen und –was ja noch schlimmer ist- ihnen jeglichen Zugang zur Entwicklung und zur Technologie ablehnen ! Stellt dies nicht das grundlegende Recht der Menschheit dar ? Dies stimmt um so mehr, dass deren Überleben heute von der Beherrschung der Produktionsmittel abhängt, die die moderne Technologie anbietet.

Leider schmeißt man lieber -Pragmatismus verpflichtet!- Getreide und Butter ins Meer weg –aus Angst davor, dass die Überproduktion einen Preisturz 'mit sich bringt- als sie denjenigen zu schenken, die vor Hunger und Unterernährung sterben. Und man wagt noch von Menschenrechten zu sprechen, während das erste dieser Rechte, das Recht auf das Leben, für alle Menschen nicht einmal gesichert ist! Um welche Rechte handelt es sich , wenn man gleichzeitig einem großen Teil der Menschheit die Mittel verweigert, die ihm zur Entwicklung verhelfen, und ihm erlauben, seine wirtschaftliche Anhängigkeit zu überwinden und zum Fortschritt und zum Wohlstand Zugang zu finden ?

Um welche Rechte handelt es sich, wenn sich ein geringer Teil der Menschheit die natürlichen Reichtümer und Ressourcen zu seinem einzigen Nutzen aneignet und die Anderen deren legitimen Genuß berauben, den diese mit Recht deshalb beanspruchen dürfen, weil sie dank ihren Anstrengungen und ihrer Opferbereitschaft den entwickelten Ländern diese Ressourcen zugänglich gemacht haben? Einige können uns zwar erwidern, dass die die Welt regierenden Wirtschaftsverhältnisse vom Pragmatismus und von der Suche nach dem Gewinn und dem Profit bestimmt werden und es demzufolge naiv und sentimental wäre, sich in dieser Hinsicht auf die Moral und die Ethik zu beziehen. War es ja nicht Lord Palmeston, der sagte: *“Die Staaten haben keine Freunde, sondern nur Interessen“*? War es ja nicht der berühmte deutsche Philosoph Iehering, der sagte: *“Die Macht des Siegers bestimmt das Recht“*? Es versteht sich von selbst, dass der Islam, für den die Beziehungen zwischen den Menschen von der gegenseitigen Hilfe und der Solidarität und nicht vom unlauteren Wettbewerb oder von der Suche nach Profiten bestimmt werden soll, dieser Art und Weise, die Dinge und die Menschenrechte zu betrachten, niemals zustimmen wird: *“Ö Menschen! Wir haben euch aus einem Mann und einem Weib geschaffen und wir haben aus euch Völker und Stämme gemacht, damit ihr euch kennen lernt. Der Edelmütigste bei Allah ist der Gottesfürchtigste unter euch“*(Surre 49, vers 13).

Der Bote Allahs (Heil und Segen auf seine Seele!) hat seinerseits gesagt: *“Die Geschöpfe bilden die Familie Gottes. Die besten unter ihnen sind diejenigen, die sich für die anderen Geschöpfe am meisten nützlich machen“*.¹ Eine Zivilisation, die den Menschen nicht als transzendent und heilig betrachtet, kann ja nicht diesem Menschen seine heiligsten Rechte gewährleisten; kann eine Zivilisation, in der die Macht und die Brutalität in hohem Ansehen stehen, dem Menschen andere Rechte garantieren, als diejenigen des Stärksten und des Mächtigsten, die sie durch ihr Denken und ihre Handlungen ständig rühmt? Es ist offenkundig, dass es ein Unsinn ist, von Menschenrechten in einer von ungerechten Prinzipien und vom Gesetz des Stärkeren regierten

¹ Von El-Boukhâri, Moslem und Ettermidhi erzählt

Welt zu sprechen, wie man es jeden Tag, den Gott aufgehen läßt, feststellen kann. Kann ein auf dem Mythos der Überlegenheit und der Selbstgefälligkeit einer Zivilisation gegenüber der ganzen Menschheit gegründetes Denken die ganze Menschengattung ehren und ihre Rechte als gemeinsame und unteilbare Rechte betrachten ?

Gerade hier liegt die ganze "Problematik der Menschenrechte in einer Welt, die den Menschen nie so viel verherrlicht und als heilig betrachtet hat, wie sie es heute tut und die ihn paradoxerweise aber auch nie so viel erniedrigt und mißgeachtet hat, wie in dieser Zeit. Dieser offenbare Widerspruch liegt sogar der gegenwärtigen modernen Zivilisation und dem Denken zugrunde, auf dem sie beruht. In der Tat ist dieses Denken sowohl in seinem Wesen als auch in seiner Gestalt materialistisch und glaubt an keinerlei höherem Prinzip. Die Kraft ist sein einziges Axiom und der Profit sein Hauptziel. Was der Humanismus anbelangt, in dem es sich einhüllen will, er stellt nur eine Decke dar, die um so zerbrechlicher ist, dass er keinerlei ernsthafte Kritik aushalten kann. War es nicht dieses Denken, das den Kolonialismus, den Nazismus, den Faschismus, den Zionismus, den Rassismus, die Apartheid, den wilden Kapitalismus, die Plünderung und Verarmung der Südländer und die Beschlagnahme der Reichtümer der Welt durch den über-industrialisierten Norden erzeugt hat ?

Diese Weltauffassung ist nicht in der Lage, den Menschen zu ehren und ihm um so mehr seine elementarsten Rechte zu sichern. Jeglicher transzendentaler Dimension, die diesem Menschen einen heiligen trans-historischen Charakter verleihen kann, welcher aus ihm ein privilegiertes Geschöpf in der Ordnung der Schaffung machen kann, beraubt, bleibt sie unfähig, in ihm etwas Anderes als ein geselliges Tier oder im besten Fall "*ein denkendes Schilf*" zu sehen.

Wirklich verankert und geschützt werden können die Menschenrechte nur in einer Perspektive, die die rassistischen kulturellen sozialen und wirtschaftlichen Erwägungen transzendiert, um in dem Menschen bzw. in der gesamten Menschheit die Zeichen der Gnade Gottes zu sehen, der alle Söhne Adams ohne jegliche Ausnahme geehrt hat. Ohne dass er danach

strebt, diese noble Aufgabe allein zu erfüllen, kann der Islam in bezug auf das, was ihn anbelangt, auf konkrete und effiziente Weise dazu beitragen, die Richtlinien und die Grundlagen solcher Perspektive zu legen, damit der Mensch nicht mehr auf Grund seiner Rasse, seiner Sprache, seines Glaubens, seines sozialen Rangs und seiner wirtschaftlichen Macht geehrt und geachtet wird, sondern weil er *"der stellvertreter Gottes auf Erde"* und der Zeuge seiner Hoheit und seiner unendlichen Barmherzigkeit.ist.

Diese Weltansfassung ist nicht in der Lage, den Menschen zu ehren und ihm um so mehr seine elementarsten Rechte zu sichern. Jeglicher transzendenter Dimension, die diesem Menschen einen heiligen trans-historischen Charakter verleiht kann, welcher aus ihm ein privilegiertes Geschöpf in der Ordnung der Schaffung machen kann, beraubt, bleibt sie unfähig, in ihm etwas Anderes als ein geselliges Tier oder im besten Fall ein denkendes Schilf zu sehen.

Wirklich verankert und geschützt werden können die Menschenrechte nur in einer Perspektive, die die tatsächlichen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Erwägungen transzendiert, um in dem Menschen bzw. in der gesamten Menschheit die Zeichen der Gnade zu sehen. Ohne dass er danach Adams ohne jegliche Ausnahme weicht hat.

*Journalist, Schriftsteller und Übersetzer